

Lutherischer Weltbund – eine Kirchengemeinschaft

150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2, Schweiz

Telefon: +41/22-791 61 11
Fax: +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org

Chefredakteurin

Karin Achtelstetter
ka@lutheranworld.org

Deutsche Ausgabe

Dirk-Michael Grötzsch
dmg@lutheranworld.org

Englische Ausgabe

Pauline Mumia
pmu@lutheranworld.org

Layout

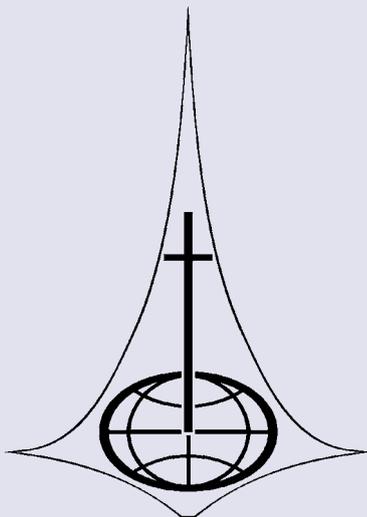
Stéphane Gallay
sga@lutheranworld.org

Vertrieb/Abonnement

Janet Bond-Nash
jbn@lutheranworld.org

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird
als Informationsdienst des Lutherischen
Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies
nicht besonders vermerkt ist, nicht die
Haltung oder Meinung des LWB oder
seiner Arbeitseinheiten wieder. Die in der
Lutherischen Welt-Information mit „LWI“
gekennzeichneten Beiträge können kostenlos
mit Quellenangabe abgedruckt werden.



FEATURE: Auf dem Weg zur Wahrung der Autonomie



Die Hände der 84-jährigen María Montezuma, die zum Volk der Gnobe gehört, spiegeln
den täglichen Überlebenskampf der indigenen Bevölkerung in Costa Rica wider.

© ILCO-Kommunikationsbüro

In Conte Burica in der südlichen Zone beginnt für die 54-jährige Luisa Bejarano und ihre 84-jährige Mutter, María Montezuma, der Arbeitstag vor Sonnenaufgang und endet, wenn sie zu Bett gehen. „Als allein stehende Frauen müssen wir bis zu 17 Stunden hintereinander arbeiten. Gemeinsam versorgen wir die Kühe, füttern die Schweine, hacken Brennholz und stellen Handarbeiten her, die wir verkaufen, um unseren Lebensunterhalt zu sichern“, berichtet Luisa, die in ihrem „da gudu ga“, einem langen farbenfrohen Gewand, auf ihrem Bett in der Unterkunft der lutherischen Kirche im Stadtteil San Cayetano in San José, der Hauptstadt Costa Ricas, sitzt.

(siehe Seite 15)

Themen dieser Ausgabe

Palästinensischer Bischof sieht in Wahlergebnis Wunsch nach Veränderung 3

Das Ergebnis der palästinensischen
Parlamentswahlen Ende Januar sei ein klares
Zeichen für den Wunsch des Volkes nach einer
neuen, effektiveren Regierung, so Bischof
Dr. Munib A. Younan von der Evangelisch-
Lutherischen Kirche in Jordanien und im
Heiligen Land (ELKJHL) in einer Stellungnahme...

Präsident lutherischer Kirche in Brasilien wird Vorsitzender des ÖRK-Zentralausschusses 5

Der Präsident der Evangelischen Kirche
Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien
(IECLB), Prof. Dr. Walter Altmann (62), ist
neuer Vorsitzender des Zentralausschusses
des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK)...

LWB-Ratstagung auf März 2007 verschoben 10

Die diesjährige Tagung des Rates des
Lutherischen Weltbundes (LWB) wurde
auf März 2007 verschoben. Sie soll in Lund
(Schweden) stattfinden, wo der Weltbund
1947 offiziell gegründet wurde...

Theologische Auseinandersetzung mit Geistern, Vorfahren und Heilung 10

Mit den Herausforderungen, die die
spiritualistischen Bewegungen weltweit
für die lutherischen Kirchen darstellen,
beschäftigte sich eine internationale
Konsultation, die vom 12. bis 18. Januar in
Berlin (Deutschland) stattfand...

Aus dem Inhalt

Communio

- 3..... Palästinensischer Bischof sieht in Wahlergebnis Wunsch nach Veränderung
- 3..... LWB begrüsst Einladung des ÖRK zur Planung gemeinsamer Vollversammlung
- 5..... Präsident lutherischer Kirche in Brasilien wird Vorsitzender des ÖRK-Zentralausschusses
- 6..... Ehemaliger argentinischer Kirchenpräsident kritisiert Schuldentrückzahlung an IWF

LWB-Sekretariat

- 8..... LWB begrüsst demokratischen Wahlprozess in palästinensischen Gebieten, mahnt jedoch zu Friedensbemühungen mit Israel
- 9..... LWB kritisiert Veröffentlichung umstrittener Karikaturen des Propheten Mohammed
- 10..... LWB-Ratstagung auf März 2007 verschoben
- 10..... Theologische Auseinandersetzung mit Geistern, Vorfahren und Heilung
- 12..... Kann die Bibel mit Gottes Wort gleichgesetzt werden?
- 13..... Die Zeit scheint reif für ersten Schritt in Richtung volle sichtbare Einheit

Features & Themen

- 15..... FEATURE: Auf dem Weg zur Wahrung der Autonomie

Kurznachrichten

- 2..... John Nduna aus Sambia neuer Direktor von ACT International
- 7..... Kristi Bangert neue Direktorin des ELKA-Kommunikationsbüros
- 14..... Ehemaliger Direktor des LWB-Flüchtlingsdienstes, Stewart Herman Jr., verstorben
- 14..... Historisches Abkommen zwischen lutherischen und reformierten Kirchen im Nahen Osten
- 16..... Norwegen: Kommission empfiehlt Abschaffung Staatskirchensystems

John Nduna aus Sambia neuer Direktor von ACT International

John Nduna (51), Not- und Entwicklungshelfer aus Sambia, tritt am 1. April 2006 sein neues Amt als Direktor von ACT International (Action by Churches Together – Kirchen helfen gemeinsam) an.

ACT International, ein weltweites Netzwerk von Kirchen und Partnerorganisationen, die ihre Hilfsmassnahmen für Menschen in Not und zur Unterstützung von Gemeinschaften in humanitären Notsituationen weltweit gemeinsam koordinieren, wurde vom Lutherischen Weltbund (LWB) und dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) gegründet und hat seinen Sitz in Genf (Schweiz).

Nduna ist gegenwärtig Direktor der in Nairobi (Kenia) ansässigen Church Ecumenical Action in Sudan (CEAS – kirchliche ökumenische Aktion im Sudan). Er arbeitete unter anderem beim UN-Flüchtlingskommissariat (UNHCR) und für Länderprogramme der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD) in Afrika.

Nduna schloss 1979 sein Wirtschaftsstudium an der Universität von Sambia ab und arbeitete von 1980 bis 1982 im Bankwesen. Anschliessend war er bis 1987 als Ausbildungs-



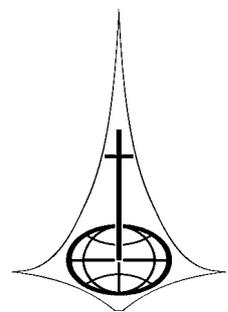
John Nduna, ab April 2006 Direktor von ACT International. © ÖRK/Peter Williams

und Projektmanager bei der sambischen Entwicklungsorganisation für Kleinindustrie tätig. Von 1987 bis 1989 fungierte er als Programmkoordinator beim UNHCR-Flüchtlingsprogramm in Sambia. Von 1990 bis 1993 arbeitete er für das AWD-Länderprogramm in Sambia, den Christlichen Flüchtlingsdienst Sambia und war als Projektkoordinator für eine Siedlung mosambikanischer Flüchtlinge verantwortlich. 1994 wechselte er als Beauftragter für die Rückführung und Wiederansiedlung von Flüchtlingen zum AWD-Länderprogramm in Mosambik. Von 1995 bis 1999 war er als Projektkoordinator des AWD-Länderprogramms in Tansania, den christlichen Flüchtlingsdienst von Tanganjika, für Katastrophen im Burundi-Flüchtlingsprogramm zuständig.

1999 kam er zu ACT International nach Genf, wo er – bevor er seine Position bei CEAS antrat – bis zum 31. Juli 2004 Kampagnenbeauftragter für Europa, Zentralasien und Afrika war.

Nduna ist verheiratet und hat drei Kinder.

(268 Wörter)



Palästinensischer Bischof sieht in Wahlergebnis Wunsch nach Veränderung

Aufruf an führende PolitikerInnen weltweit, weiterhin Unterstützung zu leisten

Jerusalem/Genf, 10. Februar 2006 (LWI) – Das Ergebnis der palästinensischen Parlamentswahlen Ende Januar sei ein klares Zeichen für den Wunsch des Volkes nach einer neuen, effektiveren Regierung, so Bischof Dr. Munib A. Younan von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELKJHL) in einer Stellungnahme.

Die PalästinenserInnen befänden sich „immer noch in einer Art Schockzustand“ über das Ausmass des Wahlsieges der islamistischen Gruppierung Hamas, so der Bischof. Er forderte die PalästinenserInnen, insbesondere ChristInnen, dazu auf, nicht in Panik zu verfallen und keine vorschnellen Schlüsse zu ziehen, sondern abzuwarten und besonnen zu bleiben. „Mehr denn je müssen wir jetzt ein aktiver, integrativer Teil des palästinensischen Volkes bleiben und weiterhin als christliche Zeugen und Zeuginnen für Gerechtigkeit auftreten, Instrumente des Friedens und Anwälte und Anwältinnen der Versöhnung sein“, betonte er in einer Erklärung im Anschluss an die Veröffentlichung des Wahlsieges, den die Hamas bei den Parlamentswahlen in den palästinensischen Gebieten am 25. Januar errungen hat.

Bei der Suche nach einer gerechten Lösung im israelisch-palästinensischen Konflikt sei die ELKJHL der Gleichheit und Freiheit aller BürgerInnen verpflichtet, versicherte Younan. Er rief ReligionsführerInnen und PolitikerInnen dazu auf, weiterhin die Arbeit der palästinensischen Kirche in Schulen und Organisationen zu unterstützen, um das christliche Zeugnis in der Region zu stärken.

In Bezug auf Gespräche mit zahlreichen palästinensischen BürgerInnen, die für die Hamas gestimmt haben, erklärte Younan, diese seien keine UnterstützerInnen einer radikal-islamischen Agenda oder Gewalt. Vielmehr wünschten sich die Menschen Veränderung und Reform „in einem System, das seit langer Zeit kaputt ist.“

Der lutherische Bischof erklärte, dass Zeit benötigt werde für eine eigene Bewertung des Wahlsieges der Hamas über die regierende Fatah-Partei, und gab „eine ganze Reihe von Gründen“ an, die zu dem Sieg geführt haben könnten. Er nannte unter anderem Meinungsverschiedenheiten, Korruption und fehlende Verantwortlichkeit bei der Fatah; ausserdem fehlende politische Unterstützung von Palästinenserpräsident Mahmud Abbas und seines Mandats der Gewaltlosigkeit durch die US-amerikanische Regierung und Israel. Younan führte auch die soziale Hilfe, die Hamas für bedürftige palästinensische Familien in finanzieller Not leiste, und eine schlecht geführte Verwaltung als Faktoren an, die für den Wahlausgang entscheidend gewesen seien.

Er forderte sowohl PalästinenserInnen als auch Israelis zur Zusammenarbeit auf, „um eine neue Sprache und Vorschläge zu suchen, so dass wir aus unserem beiderseitigen Interesse für Gerechtigkeit, Versöhnung und einer Beendigung der Besatzung und Gewalt eine gemeinsame Basis bauen können.“

Younan ist seit Juli 2003 Vizepräsident des Lutherischen Weltbundes (LWB) für die Region Asien. Die ELKJHL hat rund 3.000 Mitglieder und ist seit 1974 Mitgliedskirche des LWB. Sie hat Gemeinden in Jerusalem, Palästina und Jordanien. (435 Wörter)

LWB begrüsst Einladung des ÖRK zur Planung gemeinsamer Vollversammlung

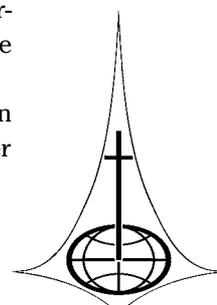
Feier des Strebens nach Einheit und gemeinsamem Zeugnis der christlichen Kirchen

Porto Alegre (Brasilien)/Genf, 23. Februar 2006 (LWI) – Führende Vertreter des Lutherischen Weltbundes (LWB) haben die erneuerte Einladung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) begrüsst, in den kommenden zehn Jahren die Planung einer gemeinsamen Vollversammlung ins Auge zu fassen. Die Frage einer gemeinsamen Vollversammlung unter Leitung des ÖRK steht in den Leitungsgremien des LWB bereits seit mehreren Jahren auf der Tagesordnung. LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson und LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko bekräftigten im Gespräch

mit der Lutherischen Welt-Information (LWI) die Rolle des Weltbundes, als ökumenisches Instrument im Streben nach christlicher Einheit zu dienen.

Bei der 9. ÖRK-Vollversammlung, die vom 14. bis 23. Februar in Porto Alegre (Brasilien) stattfindet, hatte ÖRK-Generalsekretär Pfr. Dr. Samuel Kobia erneut vorgeschlagen, dass die nächste ÖRK-Vollversammlung eine gemeinsame Plattform für die weitere ökumenische Bewegung darstellen solle.

„Wenn wir bereit sind, einen derart bedeutsamen konkreten Schritt zu tun, dann könnten wir anstelle der



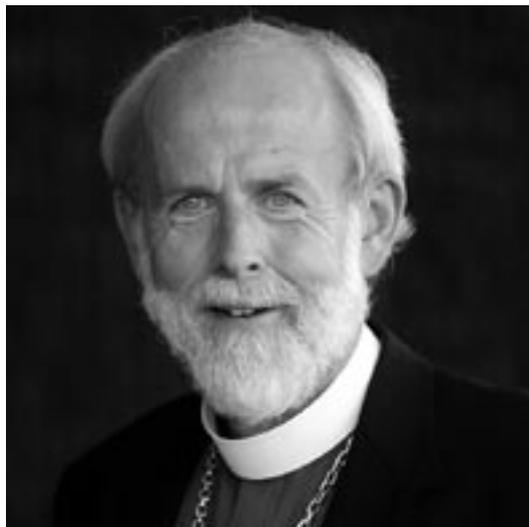
vielen verschiedenen Weltversammlungen und Konferenzen, die von den Weltgemeinschaften und anderen Gremien veranstaltet werden, gemeinsam eine einzige Feier unseres Strebens nach Einheit und nach einem gemeinsamen Zeugnis der christlichen Kirchen ins Auge fassen“, erklärte er. Kobia regte an, dass die 9. ÖRK-Vollversammlung das Mandat erteilen solle, den Dialog mit dem LWB und dem Reformierten Weltbund über die Möglichkeiten, die nächsten Vollversammlungen als eine gemeinsame Veranstaltung abzuhalten, zu beschleunigen. „Und wir sollten auch andere christliche Gremien einladen, sich an diesem Dialog zu beteiligen“, so der ÖRK-Generalsekretär.

LWB-Präsident Hanson betonte, „eine der Spannungen innerhalb der weltweiten ökumenischen Bewegung heute ist die Frage nach der Rolle der christlichen Weltgemeinschaften und konfessionellen Gremien und ob diese letztlich einen Beitrag zu grösserer Einheit in der Kirche leisten oder ob sie der ökumenischen Bewegung die Energie entziehen.“

„Als Lutheraner und als Präsident des LWB glaube ich, dass lutherisch zu sein bedeutet, ökumenisch zu sein. Ich kann nicht das Augsburger Bekenntnis lesen, ohne daran zu denken, dass dies auch ein Versuch war, die Einheit der Kirche zu erhalten, zumindest für die westliche Kirche zu jener Zeit“, erklärte Hanson, Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika.

Im Blick auf gemeinsame Vollversammlungen von LWB und ÖRK betonte er, dass es notwendig sei, weiterhin zu überdenken, „welche Funktion diese Vollversammlungen in unserem gemeinsamen Leben und in unserem Zeugnis in der Welt“ hätten. Hanson warf die Frage auf, ob die Konzentration auf Ökumene einerseits und lutherischer Identität andererseits im derzeitigen Rhythmus der Vollversammlungen von sechs bis sieben Jahren das effektivste Mittel sei, „unsere Beziehung zueinander“ oder „unser Zeugnis in unserem Engagement für tiefere Einheit im Leib Christi“ zu pflegen.

Laut Hanson setzt die Planung solcher Vollversammlungen „sorgfältige Gespräche“ und Offenheit zum Ansprechen „komplizierter Fragen“ voraus, um die Mitwirkung der verschiedenen christlichen Traditionen, die in den Weltweiten christlichen Gemeinschaften (CWCs) und im ÖRK vertreten sind, zu gewährleisten. „Wir wollen in keinem Falle die Beteiligung aller Mitglieder dadurch einschränken. ... Ich denke, dass eine Sorge lauten könnte, ‚Was wird die orthodoxe Gemeinschaft dazu sagen?‘“



LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson.
© LWB/D. Zimmermann

LWB-Generalsekretär Noko erklärte, die Organisation von Vollversammlungen im Rahmen von ÖRK-Vollversammlungen „würde weder zur Auflösung der Vollversammlungen des LWB noch der CWCs führen, sondern das ökumenische Engagement der teilnehmenden Gemeinschaften stärken und theologische als auch kirchliche Brücken bauen, die vom Heiligen Geist inspiriert sind.“

Mit Blick auf die LWB-Rats-tagung im September 2005 in Jerusalem/Bethlehem erklärte Noko, dass der Rat entschieden habe, „ernsthaft eine mögliche Koordination der Treffen der Leitungsorgane des ÖRK und der CWCs sowie die Organisation von breiteren ökumenischen, auf die Vollversammlungen des ÖRK gründenden Vollversammlungen zu

prüfen, bei denen die CWCs ihren besonderen Platz haben“. Der Rat habe ausserdem die Notwendigkeit betont, dass die CWCs eine spezifisch anerkannte Rolle sowohl in der ökumenischen Bewegung als auch in Bezug auf die Strukturen des ÖRK hätten.

(623 Wörter)

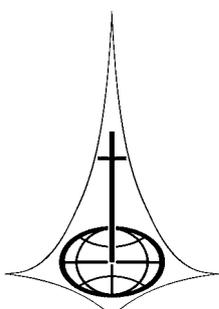
(Ein Beitrag von LWI-Korrespondentin Susanne Buchweitz aus Porto Alegre.)

Auf der Grundlage des Berichts des Weisungsausschusses für Grundsatzfragen entschieden die Delegierten der 9. ÖRK-Vollversammlung:

a) die wichtige und besondere Rolle und Stellung der weltweiten christlichen Gemeinschaften in der ökumenischen Bewegung als Partner des ÖRK [zu]



9. ÖRK-Vollversammlung in Porto Alegre: Pfr. Chandran Paul Martin (re.), LWB-Ratsmitglied und Geschäftsführer der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien, und Dr. George Mathew Nalunnakkal (li.), Syrisch-Orthodoxe Kirche, bei einem Friedensmarsch, organisiert im Rahmen der ÖRK-Dekade zur „Überwindung von Gewalt“. © ÖRK/Igor Sperotto



bekräftigen und speziell die Bedeutung der Rolle der weltweiten christlichen Gemeinschaften im multilateralen und bilateralen Dialog und bei der Neugestaltung der ökumenischen Bewegung an[zuerkennen];

b) den ÖRK an[zuzuweisen, gemeinsam mit den weltweiten christlichen Gemeinschaften Konsultationen durchzuführen, um die Bedeutung und die Implikationen von Mitgliederüberschneidungen, der Koordination von Programmen und anderer gemeinsamer Bemühungen des ÖRK und der weltweiten christlichen Gemeinschaften zu erörtern;

c) den ÖRK an[zuzuweisen, innerhalb eines Jahres und unter Beratung mit den weltweiten christlichen Gemeinschaften eine gemeinsame Beratungskommission einzurichten, um Wege für eine stärkere Beteiligung der weltweiten christlichen Gemeinschaften im ÖRK zu diskutieren und zu empfehlen;

d) den ÖRK an[zuzuweisen, die Umsetzbarkeit einer Struktur für ÖRK-Vollversammlungen zu prüfen, die mehr Raum für Beratung und/oder die Aufstellung weltweiten christlichen Gemeinschaften und Konfessionsfamilien gemeinsame Tagesordnungen bietet. Frühzeitig in der Amtszeit des nächsten Zentralausschusses wäre eine Entscheidung darüber zu treffen, ob die nächste ÖRK-Vollversammlung in dieser Weise organisiert werden sollte.

e) den ÖRK an[zuzuweisen, vereinigte und sich vereinigende Kirchen in diesen Prozess einzubeziehen.

Weitere Informationen finden Sie auf der ÖRK-Vollversammlungsw Webseite unter: www.wcc-assembly.info/de/motto-themen/dokumente/plenarbeitraege/berichte-der-ausschuesse/weisungsausschuss-fuer-grundsatzfragen/report-revised.html

Präsident lutherischer Kirche in Brasilien wird Vorsitzender des ÖRK-Zentralausschusses

LWB-Generalsekretär Noko: Altmann ist eine der am besten für diese Position befähigten Personen

Porto Alegre (Brasilien)/Genf, 24. Februar 2006 (LWI) – Der Präsident der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB), Prof. Dr. Walter Altmann (62), ist neuer Vorsitzender des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK). Altmann wurde am späten Donnerstagabend, 23. Februar, von den Mitgliedern des ÖRK-Zentralausschusses zum Nachfolger Seiner Heiligkeit Aram I., Katholikos von Kilikien, ernannt, der dem Zentralausschusses seit der 7. ÖRK-Vollversammlung 1991 in Canberra (Australien) vorstand.

Altmann sei „eine der am besten für diese Position befähigten Personen“, betonte der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, in einem Glückwunschschreiben. Hierfür sprächen vor allem seine theologische Qualifikation sowie die vielen Jahre als Kirchenleiter und als Präsident des Lateinamerikanischen Kirchenrates (CLAI) sowie sein Wissen über die Kirchen weltweit, so Noko. Altmann, seit Dezember 2002 IECLB-Präsident, wurde im Juli 2003 während der Zehnten LWB-Vollversammlung im kanadischen Winnipeg in den LWB-Rat gewählt. Als Vorsitzender des LWB-Programmausschusses für Mission und Entwicklung ist Altmann auch Mitglied des LWB-Exekutivkomitees.

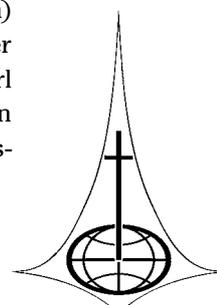
Laut LWB-Generalsekretär Noko hat die 9. ÖRK-Vollversammlung, die vom 14. bis 23. Februar in Porto Alegre (Brasilien) stattfand, deutlich gemacht, dass die Zukunft der ökumenischen Bewegung im 21. Jahr-



IECLB-Präsident Pfr. Dr. Walter Altmann wurde zum Vorsitzenden des ÖRK-Zentralausschusses gewählt. © ÖRK/Peter Williams

hundert auf radikale Kreativität und Zusammenarbeit angewiesen ist. Er sei überzeugt, so Noko, dass dies unter Altmanns Führung sowie der Leitung des neuen Zentralausschusses möglich sein werde. Der LWB seinerseits verstehe „das ökumenische Engagement als eine Verpflichtung und nicht als Option“. Deshalb freue sich die Gemeinschaft lutherischer Kirchen auf die Zusammenarbeit mit dem ÖRK in dem Streben nach christlicher Einheit.

Walter Altmann studierte Theologie im südbrasilianischen São Leopoldo, in Buenos Aires (Argentinien) und in Hamburg (Deutschland). 1972 promovierte er in Hamburg über den Begriff der Tradition bei Karl Rahner. Von 1972 bis 1974 war er Gemeindepfarrer in Ijuí in Südbrasilien. Seit 1974 arbeitete er als Profes-





ÖRK-Generalsekretär Pfr. Dr. Samuel Kobia. © ÖRK/Paulino Menezes

sor für Systematische Theologie an der Theologischen Hochschule in São Leopoldo. Sein wissenschaftliches Werk beschäftigt sich mit Martin Luther, der lateinamerikanischen Befreiungstheologie und ökumenischen Studien. Von 1981 bis 1987 war Altmann Rektor der Theologischen Hochschule in São Leopoldo und von 1989 bis 1994 Direktor des Ökumenischen Instituts für Postgraduierten-Studien. Altmann war von 1998 bis 2002 IECLB-Vizepräsident und von 1995 bis 2001 CLAI-Präsident. Altmann ist verheiratet und hat vier Töchter.

Die IECLB ist mit rund 712.000 Mitgliedern die grösste lutherische Kirche Lateinamerikas. Seit 1952 gehört sie zum LWB.

Indonesischer Lutheraner wird ÖRK-Präsident für die Region Asien

Bereits am Mittwochabend, 22. Februar, hatten die Delegierten der ÖRK-Vollversammlung die Mitglieder des neuen Präsidiums gewählt, zu dem auch Pfarrer Dr. Soritua Nababan von der Protestantisch-Christlichen Batak-Kirche (HKBP) in Indonesien gehört. Nababan vertritt als einer der acht ÖRK-PräsidentInnen die Region Asien. Er war unter anderem von 1987 bis 1998 Bischof der HKBP, der mit drei Millionen Mitgliedern grössten lutherischen Kirche Asiens. Seit 1952 gehört die HKBP zum LWB. Von 1970 bis 1977 und von 1984 bis 1990 war er LWB-Vizepräsident sowie von 1990 bis 1997 Mitglied des LWB-Exekutivkomitees.

Zum neu gewählten ÖRK-Exekutivausschuss gehören als VertreterInnen lutherischer Kirchen neben Präsident Altmann auch der Auslandsbischof der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Dr. Rolf Koppe (Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers) sowie Inger Aasa-Marklund von der Schwedischen Kirche.

ÖRK-Zentralausschuss: 20 VertreterInnen von LWB-Mitgliedskirchen

Während der ÖRK-Vollversammlung in Porto Alegre wurde auch der Zentralausschuss, der 150 Delegierte umfasst, neu gewählt. Ihm gehören insgesamt 20 VertreterInnen von LWB-Mitgliedskirchen an (zwei aus Afrika, zwei aus Asien, zwölf aus Europa, zwei aus Lateinamerika sowie zwei aus Nordamerika). Dieser Ausschuss ist zwischen den Vollversammlungen das höchste Entscheidungsgremium des ÖRK.

(586 Wörter)



EKD-Ratsvorsitzender Bischof Dr. Wolfgang Huber während seiner Ansprache vor der ÖRK-Vollversammlung. © ÖRK/Paulino Menezes

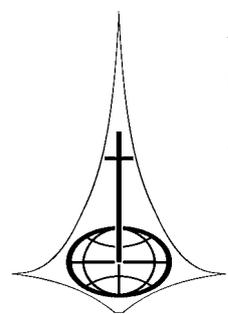
Ehemaliger argentinischer Kirchenpräsident kritisiert Schuldentrückzahlung an IWF

Pfr. Ángel F. Furlan: Rückzahlung legitimiert Methoden des IWF und verschlechtert soziale Situation der Bevölkerung

Buenos Aires (Argentinien)/Genf, 9. März 2006 (LWI) – Der ehemalige Präsident der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche (IELU) in Argentinien, Pfr. Ángel F. Furlan, hat die kürzlich erfolgte vorzeitige Rückzahlung aller Schulden seines Landes beim Internationalen Währungsfonds (IWF) heftig kritisiert. Die Rückzahlung habe dazu beigetragen, so Furlan, die Methoden der Gläubigerorganisation zu legitimieren und die soziale und wirtschaftliche Situation der argentinischen

Bevölkerung zu verschlechtern. Nach eigenen Angaben hatte die argentinische Regierung Ende letzten Jahres beschlossen, die Gesamtschulden beim IWF in Höhe von rund 9,5 Milliarden US-Dollar (rund acht Mrd. Euro) zurückzuzahlen, um die wirtschaftliche Unabhängigkeit des Landes zurückzugewinnen.

Furlan und eine Gruppe von BürgerInnen unter Leitung von Friedensnobelpreisträger Adolfo Pérez Esquivel hatten im Dezember 2005 beim argentini-



schen Bundesgericht für administrative Angelegenheiten Einspruch erhoben und die Aussetzung der vorgeschlagenen Rückzahlung an den IWF verlangt. In einem Telegramm vom 2. Januar 2006 an den argentinischen Präsidenten Nestor Kirchner wiederholten sie ihren Aufruf und erklärten, dass sich die Schuldentrückzahlung in einer Weise auswirken werde, die „der Wirtschaft des Landes irreparablen Schaden zufügen wird“.

Die am 3. Januar dieses Jahres erfolgte Rückzahlung war im Rahmen eines Programms zur Schuldenumstrukturierung möglich geworden. Die Summe wurde aus den Auslandsreserven der Zentralbank aufgebracht, die nach Angaben der Regierung in Folge eines wirtschaftlichen Aufschwungs aufgrund verbesserter Exportumsätze gestiegen waren. In den vergangenen Jahren übten die Regierungen Argentiniens wiederholt energisch Kritik an den Strategien des IWF und anderer internationaler Finanzinstitutionen (IFIs) im Blick auf die Auslandsschulden des Landes, die direkt oder indirekt während der Militärdiktatur zwischen 1976 und 1983 aufgenommen wurden.

Furlan ist verantwortlich für ein anwaltschaftliches Programm der lateinamerikanischen Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB), das sich mit der Illegitimität von Auslandsschulden in Lateinamerika und der Karibik auseinandersetzt und 2004 gestartet wurde. Das Programm wird von der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) unterstützt und auf lokaler Ebene koordiniert. Ziel des Programms ist, das Thema der illegitimen Auslandsschulden auf den verschiedenen Ebenen der Kirchen sowohl im Norden als auch im Süden bekannt zu machen.

Die Gruppe unter Leitung von Esquivel besteht aus VertreterInnen von Gewerkschaften, religiösen und zivilgesellschaftlichen Gruppen und Menschenrechtsorganisationen. Sie kooperiert eng mit „Jubilee

South“, einem Netzwerk sozialer Bewegungen, das die Auslandsschulden von Entwicklungsländern als unmoralisch und illegitim anprangert. Ähnliche Kritik wurde im Fall Brasiliens geäußert, das ebenfalls kürzlich seine IWF-Schulden zurückzahlte.

Die Gruppe kritisiert insbesondere, dass die Entscheidung der argentinischen Regierung, die Schulden an den IWF zurückzuzahlen, „unilateral und ohne Beratung“ gefällt worden sei. Die Regierung habe einen Erlass des Bundesgerichts missachtet, der die Illegitimität der Schulden bekräftigt und den Fall an den Nationalkongress verwiesen hatte, damit eine der Verfassung entsprechende Lösung gefunden werden könne.

Die Mitglieder zweifeln an, dass „unsere Länder größere Freiheit in der Entwicklung ihrer Wirtschaftsstrategien erlangen werden, insbesondere wenn dieselben Regierungen weiterhin neue Schulden aufnehmen“, für die eine Genehmigung des IWF benötigt werde.

Während einer Ansprache beim lateinamerikanischen Weltsozialforum im Januar 2006 in Caracas (Venezuela) beschrieb Furlan die Auslandsschulden als „wesentliches Instrument in einem Herrschaftsmodell“, das weiterhin mehr Menschenleben fordere als die furchtbaren Verbrechen der Militärdiktatur.

Schätzungen zufolge leben 40 Prozent der rund 39 Millionen ArgentinierInnen unter der Armutsgrenze. (526 Wörter)

(Dieser Beitrag basiert auf einem Bericht der lateinamerikanisch-karibischen Nachrichten-Agentur ALC.)

Weitere LWI-Nachrichten zum Thema Auslandsschulden finden Sie auf der LWB-Webseite unter: www.lutheranworld.org/news/lwi/de/1804.de.html, www.lutheranworld.org/news/lwi/de/1528.de.html und www.lutheranworld.org/news/lwi/de/1379.de.html.

Kristi Bangert neue Direktorin des ELKA-Kommunikationsbüros

Kristi Bangert (59) ist neue Direktorin des Kommunikationsbüros der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA). Bangert trat ihre vierjährige Amtszeit am 1. Februar an. Sie ist Nachfolgerin von Pfr. Eric C. Shafer, dessen Amtszeit im letzten November endete und der die Leitung der Gemeinde der Trinity Evangelical Lutheran Church in Lansdale im US-Bundesstaat Pennsylvania übernommen hat.

Seit 1997 war Bangert in der ELKA-Kommunikationsabteilung Direktorin für Marketing, Öffentlichkeitsarbeit und Planung. Bereits im November

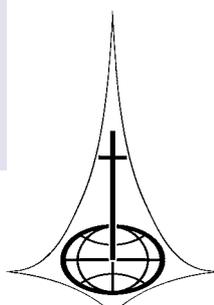


Kristi Bangert, seit Februar Direktorin des ELKA-Kommunikationsbüros. © ELKA

2005 hatte sie vorläufig die Leitung der Abteilung übernommen.

Geboren wurde Bangert in Minneapolis (Minnesota/USA), 1967 schloss sie ihr Studium am Concordia College in Moorhead (Minnesota) ab. Von 1994 bis 1997 war sie Direktorin der Abteilung für Entwicklung und Öffentlichkeitsarbeit beim Lutherischen Diakonissenverband in Valparaiso (Indiana/USA). In den Jahren 1988 bis 1994 fungierte sie als Vizepräsidentin der Stiftung Lutheran School of Theology at Chicago (LSTC).

Bangert ist verheiratet und hat fünf erwachsene Kinder. (151 Wörter)



LWB begrüsst demokratischen Wahlprozess in palästinensischen Gebieten, mahnt jedoch zu Friedensbemühungen mit Israel

LWB-Generalsekretär Noko: Gewalt ist unvereinbar mit demokratischer Führungsverantwortung

Genf, 31. Januar 2006 (LWI) – Der Lutherische Weltbund (LWB) hat den demokratischen Wahlprozess im Zusammenhang mit den Parlamentswahlen in den palästinensischen Gebieten am 25. Januar begrüsst und die Hamas, die die absolute Mehrheit erringen konnte, aufgefordert, ihrer Verantwortung für eine solide Führung des gesamten palästinensischen Volkes gerecht zu werden und sich den Friedensbemühungen mit Israel zu verschreiben.

„Um des palästinensischen Volkes und des zukünftigen Staates Palästina willen muss die Hamas sich wandeln im Blick auf ihre Politik und Haltung gegenüber dem Staat Israel und sie muss sich zu Dialog und Verhandlungen verpflichten“, erklärte LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko in einer Stellungnahme, die heute veröffentlicht wurde.

Noko brachte die Überzeugung des LWB zum Ausdruck, dass die neue Verantwortung der Hamas, die nächste Regierung zu bilden, das Potenzial habe, als Katalysator für die Wandlung der Gruppierung zu wirken. „Nachdem die Hamas nun diesen politischen Sieg errungen hat, ist sie verpflichtet, allen PalästinenserInnen eine solide, demokratische und integere Führung angedeihen zu lassen, unabhängig von deren religiöser oder politischer Zugehörigkeit. Die Hamas muss sich für die Einheit des palästinensischen Volkes und für Religionsfreiheit einsetzen, zugunsten einer Gesellschaft der und für die BürgerInnen“, so Noko.

In den ersten palästinensischen Parlamentswahlen seit zehn Jahren gewann die islamistische Gruppierung Hamas 76 von 132 Parlamentssitzen. Die regierende Fatah-Partei von Präsident Mahmud Abbas kam nur auf 43 Sitze.

Der LWB-Generalsekretär nannte die palästinensischen Wahlen „ein Vorbild“ für die allgemeine

demokratische Entscheidungsfindung in einer Region, in der Demokratie „nach wie vor eher die Ausnahme denn die Regel ist“. Er würdigte auch den erheblichen Beitrag, den die Hamas im Bereich sozialer Hilfen für das palästinensische Volk und der Bekämpfung von Korruption leiste.

Noko unterstrich ausserdem die Unvereinbarkeit von Gewalt mit demokratischer Führungsverantwortung, und er erinnerte sowohl die Hamas als auch die israelische Regierung an ihre Verantwortung, den Nahost-Friedensplan, die sogenannte „Roadmap“, weiterzuverfolgen. Ziel dieses Plans ist die endgültige und umfassende Lösung des Konfliktes zwischen Israel und Palästina, mit zwei Staaten, die Seite an Seite in Frieden leben können.

Zu einem Zeitpunkt, an dem auch die politische Führung Israels sich in einer „Phase des Wandels“ befinde, seien die Risiken jedoch ebenso immens wie die Chancen, betonte Noko. „Wir beten darum, dass beide Seiten keine Gelegenheit zum Dialog ausschlagen und dass sich Weisheit und Zurückhaltung durchsetzen, damit die Risiken, die augenblicklich bestehen, nicht ihr schreckliches Potenzial entfalten.“

Der Generalsekretär betonte die Verpflichtung des LWB und seiner Mitgliedskirche im Nahen Osten, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land, den politischen und interreligiösen Dialog für Frieden und Stabilität in der Region zu fördern und einen humanitären Beitrag zur Förderung der Menschenrechte zu leisten. (451 Wörter)

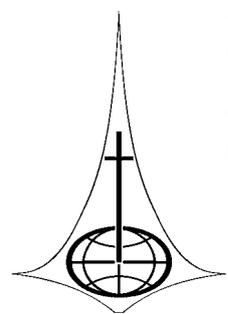
Im Folgenden finden Sie den vollen Wortlaut der Stellungnahme von LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko:

Erklärung des LWB-Generalsekretärs zu den Ergebnissen der palästinensischen Wahlen

Der Lutherische Weltbund ist im Heiligen Land durch seine Mitgliedskirche, die Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien und im Heiligen Land, sowie durch sein Länderprogramm, das unter anderem das Auguste Victoria-Krankenhaus auf dem Ölberg betreibt, präsent. Er begleitet seit langem die Friedensbemühungen im Heiligen Land und fördert den politischen wie interreligiösen Dialog, der das einzige Mittel ist, einen gerechten Frieden zwischen PalästinenserInnen und Israelis zu schaffen. Gleichzeitig leistet der LWB medizinische und andere humanitäre

Hilfe für die verarmte Bevölkerung in Ostjerusalem und dem Westjordanland. Dementsprechend ist der Lutherische Weltbund von den jüngsten politischen Entwicklungen in der Region unmittelbar betroffen und verfolgt sie aufmerksam.

Demokratische Prozesse führen zwangsläufig zu Ergebnissen, denen manche nicht zustimmen. Und doch bleibt die Demokratie das am wenigsten ungerechte politische System, das bisher entwickelt wurde. Dies trifft auch auf das Ergebnis der palästinensischen Wahlen zu – es ist legitim, den erfolgreichen Wahlprozess



zu begrüßen, trotz der vielerorts gehegten Besorgnis über dessen Ergebnis. In einer Region, in der Demokratie nach wie vor eher die Ausnahme denn die Regel ist, bieten die palästinensischen Wahlen ein Vorbild für die allgemeine demokratische Entscheidungsfindung. Der Lutherische Weltbund möchte diese Tatsache ausdrücklich gewürdigt wissen. Der erhebliche Beitrag der Hamas im Blick auf die Leistung sozialer Hilfen und die Bekämpfung von Korruption verhalf ihr zur Mehrheit der Stimmen der PalästinenserInnen, die unter immer schwierigeren sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen nur mit Mühe das Lebensnotwendige erwirtschaften können und die über die grassierende Korruption enttäuscht und frustriert sind.

Nachdem die Hamas nun diesen politischen Siegen errungen hat, ist sie verpflichtet, allen PalästinenserInnen eine solide, demokratische und integere Führung angedeihen zu lassen, unabhängig von deren religiöser oder politischer Zugehörigkeit. Die Hamas muss sich für die Einheit des palästinensischen Volkes und für Religionsfreiheit einsetzen, zugunsten einer Gesellschaft der und für die BürgerInnen.

Besonders müssen wir in unserer Zeit betonen, dass Gewalt unvereinbar ist mit demokratischer Führungsverantwortung und ethischer Legitimität in der Staatengemeinschaft. Dies gilt für Palästina wie für alle anderen Staaten und Völker. Um des palästinensischen Volkes und des zukünftigen Staates Palästina willen muss die Hamas sich wandeln im Blick auf ihre Politik und Haltung gegenüber dem Staat Israel und sie muss sich zu Dialog und Verhandlungen verpflichten. Sowohl

Hamas als auch die israelische Regierung tragen die Verantwortung, die „Roadmap“ mit dem Ziel zweier Staaten, die Seite an Seite in Frieden leben, weiterzuverfolgen. Beide müssen anerkennen, dass das Heilige Land nicht nur einer, sondern drei Religionen heilig ist.

Der Lutherische Weltbund ist der Überzeugung, dass die Verantwortung, die der Hamas nun übertragen wurde, die Chance in sich trägt, als Katalysator für deren Wandlung zu wirken. Zu einem Zeitpunkt, an dem auch die politische Führung Israels sich in einer Phase des Wandels befindet, sind jedoch die Risiken ebenso wie die Chancen immens. Wir beten darum, dass beide Seiten keine Gelegenheit zum Dialog ausschlagen und dass sich Weisheit und Zurückhaltung durchsetzen, damit die Risiken, die augenblicklich bestehen, nicht ihr schreckliches Potenzial entfalten.

Der Lutherische Weltbund und die Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien und im Heiligen Land werden der palästinensischen Bevölkerung auch weiterhin medizinische Dienste, Bildung und Berufsbildung sowie Seelsorge anbieten und damit einen humanitären Beitrag zur Förderung der Menschenwürde, der Stabilität in der Region und der Bemühungen um einen gerechten Frieden leisten. Und wir werden weiterhin, wie von jeher, beten um Frieden im Heiligen Land und um Gerechtigkeit für alle Kinder Abrahams.

Pfr. Dr. Ishmael Noko
Generalsekretär
Lutherischer Weltbund
Genf, 31. Januar 2006

LWB kritisiert Veröffentlichung umstrittener Karikaturen des Propheten Mohammed

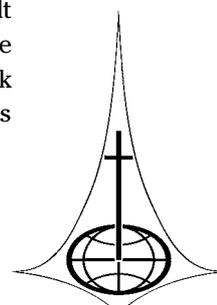
LWB-Generalsekretär Noko fordert verantwortungsbewussten Umgang mit dem Recht auf freie Meinungsäußerung

Genf, 10. Februar 2006 (LWI) – Aus Anlass des Konflikts und der Proteste im Zusammenhang mit der Veröffentlichung von Karikaturen des Propheten Mohammed in europäischen Zeitungen, die in verschiedenen Weltregionen entbrannt sind, hat der Lutherische Weltbund (LWB) zu verstärkten Bemühungen um Gerechtigkeit und Versöhnung mit Menschen anderer Glaubensrichtungen aufgerufen. Die umstrittenen Karikaturen waren im September 2005 in der dänischen Zeitung „Jyllands-Posten“ abgebildet und nun von mehreren europäischen Zeitungen nachgedruckt worden.

LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko kritisierte sowohl die Veröffentlichung der Karikaturen als auch die folgenden Ausschreitungen. In einer am Freitag, 10. Februar, veröffentlichten Erklärung stellte er jedoch gleichzeitig fest, die Krise solle nicht fälschlich als Konflikt zwischen säkularen Rechten und religiösen Werten dargestellt werden.

Die Karikaturen, um die der Konflikt entbrannt sei, beleidigten „die Gefühle und religiösen Werte von MuslimInnen wirklich und zutiefst“ und MuslimInnen weltweit hätten das Recht, gegen diese Provokation und Beleidigung ihrer Religion „laut und energisch zu protestieren“, so Noko.

Gleichzeitig weist der LWB-Generalsekretär darauf hin, dass die freie Meinungsäußerung zwar ein allgemeines, gesetzlich verbrieftes Recht sei, jedoch mit Weisheit und Verantwortung und auf der Grundlage ethischer Prinzipien ausgeübt werden müsse. Die bei einigen Demonstrationen ausgeübte massive Gewalt könne weder mit politischen noch religiösen Argumenten gerechtfertigt werden. So wenig alle MuslimInnen für solche Gewalt verantwortlich gemacht werden könnten, so wenig könne das Handeln einiger „taktloser Einzelner“ in Dänemark dem gesamten dänischen Volk oder dem Westen als Ganzem zur Last gelegt werden, betonte Noko.



Der LWB-Generalsekretär schloss sich dem palästinensischen lutherischen Bischof Dr. Munib A. Younan an, der eine jegliche „Verächtlichmachung von religiösen Symbolen, ProphetInnen und Heiligen Schriften“ verurteilt hat, die „nur Ärgernis erregen und Mauern des Hasses bauen“ könne.

Younan, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELKJHL), verurteilte in einer Erklärung zur Karikaturenkrise am 9. Februar alle Gewaltakte, die andere Menschen bedrohen, als „unerträglich und unannehmbar“.

Noko rief, unter Bezugnahme auf die Erklärung der ELKJHL, dazu auf, dem Vorbild der palästinensischen ChristInnen und MuslimInnen zu folgen, die „gelernt haben, miteinander in guter Nachbarschaft zu leben und dabei dem jeweils anderen Glauben und den entsprechenden Traditionen mit Respekt zu begegnen – nicht durch gesetzlichen Zwang, sondern aufgrund der Achtung und Wertschätzung ihrer Mitmenschen.“

(376 Wörter)

Den vollen Wortlaut der Erklärung von LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko finden Sie auf der LWB-Webseite unter: www.lutheranworld.org/News/LWI/DE/1891.DE.html.

LWB-Ratstagung auf März 2007 verschoben

LWB feiert 60. Jahrestag seiner Gründung im schwedischen Lund

Genf, 22. Februar 2006 (LWI) – Die diesjährige Tagung des Rates des Lutherischen Weltbundes (LWB) wurde auf März 2007 verschoben. Sie soll in Lund (Schweden) stattfinden, wo der Weltbund 1947 offiziell gegründet wurde.

Per Briefwahl entschied das LWB-Exekutivkomitee, dass die Ratstagung zeitgleich mit den Feierlichkeiten aus Anlass des 60. Jahrestages der LWB-Gründung im kommenden Jahr stattfinden soll. Die Entscheidung des Exekutivkomitees wurde möglich durch eine Änderung der LWB-Ausführungsbestimmungen im letzten Jahr. Der LWB-Rat änderte auf seiner Tagung in Jerusalem/Bethlehem die LWB-Ausführungsbestimmungen dahingehend ab, dass dem Rat die Flexibilität eingeräumt wird, zukünftig zwischen den Vollversammlungen in einem Zeitraum von zwölf bis 18 Monaten zusammenzutreten. Vorher war ein Intervall von zwölf Monaten festgelegt.

In einem Brief informierte LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko die Ratsmitglieder, BeraterInnen und Nationalkomitees, dass die nächste Ratstagung im Zeitraum zwischen 19. und 28. März 2007 stattfinden soll. Über die genauen Daten werde das Exeku-

tivkomitee bei seinem Treffen im März dieses Jahres entscheiden, so Noko.

In seinem Bericht an den Rat 2005 hatte der Generalsekretär bereits vorgeschlagen, zu erwägen, die nächste Tagung mit den Feierlichkeiten zum 60. Jahrestag der Gründung des LWB zusammenzulegen.

Der 49-köpfige LWB-Rat führt zwischen den in der Regel alle sechs Jahre stattfindenden Vollversammlungen die Geschäfte des Weltbundes. Der aktuelle Rat wurde während der Zehnten LWB-Vollversammlung im Juli 2003 im kanadischen Winnipeg gewählt. Er besteht aus dem Präsidenten, dem Schatzmeister sowie Geistlichen und Laien aus den zur Zeit 140 LWB-Mitgliedskirchen. Weiterhin nehmen zahlreiche BeraterInnen, BeobachterInnen und Gäste an der Ratstagung teil.

Das LWB-Exekutivkomitee hat die Aufsicht über den ordnungsgemässen Ablauf der Tätigkeiten des LWB in der Zeit zwischen den Ratstagungen. Es ernannt leitende MitarbeiterInnen mit Ausnahme der Mitglieder des Kabinetts, die vom Rat ernannt werden. Das Exekutivkomitee fungiert ferner als Personalausschuss und Treuhandschaftsrat und tagt in der Regel zweimal im Jahr.

(309 Wörter)

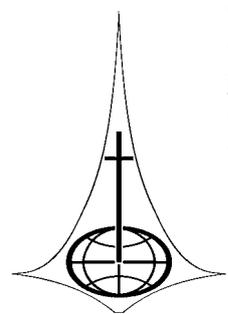
Theologische Auseinandersetzung mit Geistern, Vorfahren und Heilung

Abschlusstagung des LWB-Studienprozesses „Spiritualismus als globale Herausforderung für die Kirchen“

Berlin (Deutschland)/Genf, 8. März 2006 (LWI) – Mit den Herausforderungen, die die spiritualistischen Bewegungen weltweit für die lutherischen Kirchen darstellen, beschäftigte sich eine internationale Konsultation, die vom 12. bis 18. Januar in Berlin (Deutschland) stattfand. Die Tagung bildete den Abschluss des vierjährigen Studienprozesses der Abteilung für Theologie und Studien (ATS) des Lutherischen Weltbundes (LWB) zum Thema „Spiritualistische Bewegungen als globale

Herausforderung für die Kirchen“, der die Kirchen darin unterstützen soll, spiritualistische Bewegungen, die in ihrem Kontext auftreten, zu verstehen. Untersucht werden sollte zudem, welche Konsequenzen sich aus diesen Bewegungen für lutherische Identität, Dialog und Mission heute ergeben.

Die 18 ExpertInnen, die an der Abschlusstagung in Berlin teilnahmen, beschäftigten sich zum Beispiel mit der Frage, wie die Kirchen mit Menschen umgehen



sollen, die sich – obwohl Kirchenmitglieder – Rat, Heilung und Trost in schwierigen Lebenssituationen bei traditionellen einheimischen sowie spiritualistisch/spiritistischen Ritualen suchen. Eine zentrale Frage war, ob lutherische Kirchen die Verehrung von Vorfahren zulassen können.

„Wir haben festgestellt, dass solche Fragen die Kirchen in aller Welt bedrängen und deshalb ist das Studienprogramm einstimmig vom Rat des LWB angenommen und befürwortet worden, selbst wenn es sich um ein sensibles und kontroverses Thema handelt“, betonte der für den Studienprozess zuständige ATS-Referent für „Die Kirche und Menschen anderer Glaubensrichtungen“, Pfr. Dr. Ingo Wulfhorst. Auch wenn die einzelnen Situationen je nach Kontinent und Kulturkreis sehr verschieden seien, könnten die dahinter liegenden theologischen und missionarischen Probleme durchaus miteinander verglichen werden. Daher könnten die Kirchen auch von den Erfahrungen in anderen Erdteilen lernen, so Wulfhorst.

Viele machen „aussergewöhnliche menschliche Erfahrungen“

Während der Tagung in Berlin betonte Prof. Dr. Johan L. F. Gerding, Institut für Parapsychologie der Universität Utrecht sowie Philosophische Fakultät der Universität Leiden (beide Niederlande), dass sehr viele Menschen so genannte aussergewöhnliche menschliche Erfahrungen machten. „Auch wenn die Erfahrungen für das Individuum ungewöhnlich und oft erschreckend sind, im Blick auf die grosse Zahl entsprechender Berichte müssen sie als normal gelten“. Bereits diese Erkenntnis könne für Betroffene eine Hilfe sein. Trauernde, die



18 ExpertInnen aus Afrika, Asien, Europa, Latein- sowie Nordamerika nahmen an der Abschlusstagung des vierjährigen LWB-Studienprozesses zum Thema „Spiritualistische Bewegungen als globale Herausforderung für die Kirchen“ Mitte Januar in Berlin teil. © LWB

ungewollt die Erfahrung machten, von Verstorbenen kontaktiert zu werden, sollten in ihren Gemeinden darüber reden können, Verständnis finden und nicht ausgegrenzt werden. Vor dem eigenmächtigen Suchen nach Kontakt mit Verstorbenen oder Geistern müsse hingegen gewarnt werden, so Gerding.

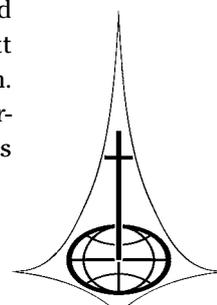
Gedenken Verstorbener – Verehrung der Vorfahren?

Im Mittelpunkt der Diskussion stand die Verehrung von Vorfahren. Prof. Dr. Paul Chung vom Wartburg Theological Seminary in Dubuque (Iowa/USA) berichtete von der Situation in Asien. Viele Missionare hätten von ihren Gemeinden eine radikale Abwendung von der traditionellen Verehrung der Vorfahren, die mit Götzendienst gleichgesetzt wurde, gefordert. ChristInnen der darauffolgenden Generationen gingen der Frage nach, wie unter Besinnung auf das 4. Gebot ein ehrenvolles Gedenken an Vorfahren möglich sei, so Chung.

Dr. Sylvester B. Kahakwa, Dozent für Systematische Theologie am College der Tumaini Makumira-Universität in Tansania, berichtete, dass die Verehrung der Vorfahren auch in Afrika eine sehr grosse Rolle spiele und dort das Leben der Menschen sogar noch stärker als in Asien bestimme. Er setzte sich dafür ein, dass die Vorfahren nicht fälschlich als AgentInnen Satans abgestempelt werden sollten. Schliesslich werde im Alten Testament anerkennend der Erzväter gedacht und Gott als der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs beschrieben. „Jesus als erster und mächtigster der Vorfahren – könnte das eine Übersetzung des



Plenarsitzung zum abschliessenden Studiendokument mit dem Titel „Spirits, Ancestors and Healing. Global Challenges to the Church“ (Geister, Vorfahren und Heilung. Globale Herausforderungen für die Kirche): Professorin Dr. Monica J. Melanchthon aus Indien (li.), Dr. Jaap Breetvelt aus den Niederlanden (Mitte) sowie Pfr. Dr. Andreas Wöhle aus Deutschland (re.). © LWB



Christentums in afrikanisches Denken darstellen?“, fragte der afrikanische Theologe.

„Wichtig ist, dass Jesus selbst im Leben der Menschen präsent wird“, betonte demgegenüber der emeritierte Hochschullehrer Dr. Klaus Nürnberger aus Südafrika. Das gelinge kaum, wenn Christus am entferntesten Ende einer Vorfahrenreihe plaziert werde. Die Vorfahren sollten geachtet werden, aber sie dürften nicht das Dasein der Lebenden bestimmen. ChristInnen bräuchten keine Mittler zu Gott, so Nürnberger. Die Kirchen sollten darauf achten, dass Christus in ihrer Verkündigung als gegenwärtig erfahren werden könne. Es müsse vermittelt werden, dass sich Christus der konkreten Nöte des Alltags annehme und nicht nur der Vergebung der Sünden im Jüngsten Gericht.

Abschliessendes Studiendokument zu spiritualistischen Bewegungen

Während der Tagung in Berlin wurden die Ergebnisse von vier regionalen Seminaren ausgewertet und ein abschliessendes Studiendokument mit dem Titel „Spirits, Ancestors and Healing. Global Challenges to the Church“ (Geister, Vorfahren und Heilung. Globale Herausforderungen für die Kirche) konzipiert. Es soll den lutherischen Kirchen weltweit als Hilfestellung im Dialog über die Thematik in theologischen Seminaren und Gemeinden sowie als Wegweiser und Ratgeber im Umgang mit diesen Problemen dienen. Am Ende jedes Kapitels enthält das Dokument Hinweise und Ratschläge, um auf die Herausforderungen durch Spiritismus und Ahnenkult angemessen reagieren zu können. Die Publikation des Studiendokuments ist nach Abschluss des Redaktionsprozesses für Mai dieses Jahres geplant.

Die erste regionale Studientagung fand 2002 in Lateinamerika statt. 2003 folgte eine Tagung in Europa sowie 2004 in Afrika und in Asien. An den Studienseminaren nahmen VertreterInnen von LWB-Mitgliedskirchen, theologische HochschullehrerInnen

und ExpertInnen für Weltanschauungsfragen sowie VertreterInnen traditioneller indigener Religionen und spiritualistischer Bewegungen teil, um den Dialog zu beginnen, sowie ihre Erfahrungen auszutauschen und Handlungsmöglichkeiten zu diskutieren.

Im Ergebnis der regionalen Studientagungen wurden drei Studiendokumente publiziert: „Spiritualism: A Challenge to the Churches in Europe“ (Spiritismus: Eine Herausforderung für die Kirchen Europas), „Ancestors, Spirits and Healing in Africa and Asia: A Challenge to the Church“ (Vorfahren, Geister und Heilung in Afrika und Asien: Eine Herausforderung für die Kirche) und „Espiritualismo/Espiritismo: Desafios para a Igreja na América Latina“ (Spiritualismus/Spiritismus: Eine Herausforderung für die Kirche Lateinamerikas). Diese Publikationen können bestellt werden bei: Lutherischer Weltbund, Abteilung für Theologie und Studien, 150 Route de Ferney, Postfach 2100, CH-1211 Genf 2, Schweiz; Tel.: +41/22-791 6111, Fax: +41/22-791 6630, E-Mail: liesch@lutheranworld.org. (908 Wörter)



In Gruppen wurden die Ergebnisse von vier regionalen Seminaren ausgewertet: Prof. Dr. Wilfred John aus Malaysia (li.), Professorin Dr. Isabel Apawo Phiri aus Südafrika (Mitte) sowie LWB-Studienreferent Pfr. Dr. Ingo Wulffhorst (re.). © LWB

Kann die Bibel mit Gottes Wort gleichgesetzt werden?

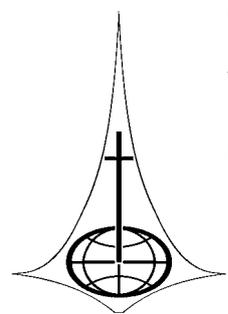
Lutherische TheologInnen diskutieren kontextuelle Wirklichkeiten der biblischen Autorität

Warschau (Polen)/Genf, 8. März 2006 (LWI) – Mit der Frage „Kann die Bibel mit Gottes Wort gleichgesetzt werden?“ beschäftigte sich eine Gruppe lutherischer TheologInnen bei ihrem zweiten Treffen innerhalb des Studienprogramms des Lutherischen Weltbundes (LWB) zum Thema „Die Autorität der Bibel im Leben der Kirche“. Das Treffen fand vom 1. bis 6. Februar in Warschau (Polen) statt.

Bereits bei ihrer ersten Tagung im September 2004 hatten die sieben TheologInnen wichtige Themen wie

Einheit und Vielfalt in der Bibel, der biblische Kanon und Methoden der Bibelauslegung identifiziert, um die Grundlage für Präsentationen und Vorträge aus ihrer jeweiligen kontextuellen Perspektive zu schaffen. Die TheologInnen kommen aus LWB-Mitgliedskirchen in Argentinien, Deutschland, Malaysia, Russland, Südafrika, Ungarn und den USA.

Professorin Diane Jacobson, Dozentin für Altes Testament am Luther Seminary in St. Paul (Minnesota/USA), erklärte, sie begrüsse „Spannungen und



Widersprüche in der Bibel, weil sie dazu einladen, immer wieder neu Tiefe und Reichtum des Evangeliums zu erforschen und zu erfahren“. Pfr. Dr. Elelwani Farisani, der Altes Testament an der Universität von Pietermaritzburg (Südafrika) lehrt, betonte, in seinem Land könne man „die Bibel nicht lesen, ohne das [Ausmass] zu bedenken, in welchem [sie] für die Interessen der Mächtigen missbraucht wurde.“

Dr. Marta Cserharti von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn warnte, es sei die „Pflicht studierter Theologen und Theologinnen, Bibelauslegungen zu entlarven, die gefährliche Tendenzen wie beispielsweise Anti-Judaismus stützen.“ Die argentinische Theologin Pfarrerin Dr. Mercedes García Bachmann, Dozentin für Altes Testament und Dekanin der ökumenischen theologischen Hochschule ISEDET in Buenos Aires (Argentinien), bemerkte, dass besonders von aussen gesehen, „die Glaubwürdigkeit und Autorität der Bibel durch die Art und Weise, wie Kirchen agieren und Christen und Christinnen ihren Glauben leben, verdunkelt werden können.“ Prof. Dr. Dr. Günter Thomas, Lehrstuhlinhaber für Systematische Theologie an der Ruhr-Universität Bochum (Deutschland), erklärte, „es ist ungeheuer wichtig, die Bibel vielmehr als entscheidenden Knoten zu verstehen, den Gott in die Geschichte [seiner] Kommunikation mit der Menschheit gewoben hat, als die Bibel als ‚das‘ Wort Gottes, das über aller Geschichte steht, zu isolieren.“

Die Beiträge der Gruppe sollen später in diesem Jahr in einer in englischer Sprache erscheinenden

Publikation der Reihe „LWB-Studien“ unter dem Titel „Witnessing to God’s Faithfulness: Issues in Biblical Authority“ (Zeugnis von Gottes Treue: Themen biblischer Autorität) zusammengefasst werden.

Pfarrerin Dr. Karen Bloomquist, Direktorin der LWB-Abteilung für Theologie und Studien (ATS) und Studienreferentin für „Die Kirche und sozialetische Fragen“, bemerkte, dass die Frage der Autorität der Bibel unerschwerlich viele Diskussionen und Kontroversen innerhalb des LWB und darüber hinaus mitbestimme. Sie hoffe, dass die geplante Publikation die LWB-Mitgliedskirchen darin unterstützen könne, „inmitten der brennenden Fragen zu Glauben und Leben aufmerksam und phantasievoll auf die Bibel zu hören.“

Der für das Studienprogramm verantwortliche ATS-Studienreferent für „Theologie und die Kirche“, Pfr. Dr. Reinhard Böttcher, erklärte, „in Anbetracht der grossen spirituellen und theologischen Vielfalt innerhalb des LWB wird diese Publikation sicherlich nicht ‚den gordischen Knoten zerschneiden‘, aber sie soll eine spezifisch lutherische Perspektive in eine wichtige Debatte innerhalb der ökumenischen Bewegung einbringen.“

Die Bedeutung des Studienprozesses sieht Böttcher auch im Zusammenhang mit dem Aufruf des LWB-Rates während seiner Tagung im September 2005 in Jerusalem/Bethlehem, dass weltweite christliche Gemeinschaften ein Symposium über die Auslegung der Bibel im Licht fundamentalistischer Tendenzen abhalten sollen. (540 Wörter)

Die Zeit scheint reif für ersten Schritt in Richtung volle sichtbare Einheit

Dritte Internationale anglikanisch-lutherische Kommission tagt in Tansania

Moshi (Tansania)/Genf, 9. März 2006 (LWI) – Die dritte Internationale anglikanisch-lutherische Kommission (ALIC-3) hat auf ihrer ersten Tagung vom 13. bis 19. Januar in Moshi (Tansania) AnglikanerInnen und LutheranerInnen in Afrika dazu aufgerufen, einen „realistischen ersten Schritt“ in Richtung „volle sichtbare Einheit“ auf regionaler Ebene zu gehen. Die Zeit dafür schein reif zu sein. Beide Kirchengemeinschaften hätten auf internationaler Ebene die volle sichtbare Einheit als letztgültiges Ziel der ökumenischen Anstrengungen formuliert, so das Abschlusskommuniqué der Tagung.

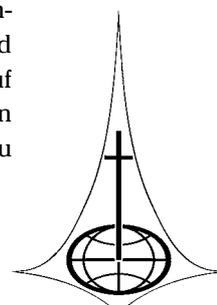
Die Mitglieder der Kommission wurden auf ihrer Tagung in Moshi von VertreterInnen der Gesamtafrikanischen anglikanisch-lutherischen Kommission (AAALC) über die Zusammenarbeit zwischen AnglikanerInnen und LutheranerInnen in Afrika informiert und sie ermutigten die AAALC, „baldmöglichst zur nächsten Sitzung zusammenzutreten“.

Während des Treffens, das vom Lutherischen Weltbund (LWB) in Zusammenarbeit mit der Evangelisch-

Lutherischen Kirche in Tansania ausgerichtet wurde, arbeitete die Kommission zentrale Themenbereiche heraus, mit denen sie sich befassen will, „damit die anglikanisch-lutherischen Beziehungen in aller Welt sich weiterentwickeln können“. Hierzu gehören Fragen nach dem Platz des historischen Episkopats innerhalb der Apostolizität der Kirche, Leben und Arbeit im Dienst des Evangeliums sowie theologische Bildung und Ausbildung.

Weiterhin will sich die Kommission eingehend mit regionalen und kontextuellen Aspekten der anglikanisch-lutherischen Beziehungen sowie mit der Frage auseinandersetzen, wie regionale Übereinkommen gefördert und Hilfestellung beim Aufbau von Beziehungen geleistet werden können.

ALIC-3 wurde vom Anglikanischen Konsultativrat und dem LWB eingerichtet, um den seit 1970 bestehenden weltweiten Dialog zwischen AnglikanerInnen und LutheranerInnen fortzusetzen. Die Kommission will auf der Arbeit aufbauen, die zu verschiedenen Berichten und weit reichenden regionalen Übereinkünften zu



den Schwerpunkten der Mission der Kirche und dem ordinierten Amt geführt haben. Die anglikanischen und lutherischen Kirchen sind in den vergangenen Jahren unterschiedliche bindende Formen der Kirchengemeinschaft sowohl auf nationaler als auch regionaler Ebene in Europa und Nordamerika eingegangen.

Den Vorsitz der gegenwärtigen Dialogphase haben der anglikanische Bischof von Nova Scotia und der Prinz-Edward-Insel, Fred Hiltz, sowie auf lutherischer Seite Pfr. Dr. Thomas Nyiwe, Präsident der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kameruns. Das nächste Treffen der Kommission soll 2007 in Niagara Falls (Kanada) stattfinden.

Zur Anglikanischen Kirchengemeinschaft gehören rund 76 Millionen AnglikanerInnen in 38 Mitgliedskirchen

beziehungsweise Provinzen in 164 Ländern. Der LWB hat 140 Mitgliedskirchen in 78 Ländern weltweit, die rund 66,2 Millionen Christen vertreten. (383 Wörter)

Weitere Informationen zum internationalen bilateralen Dialog zwischen AnglikanerInnen und LutheranerInnen finden Sie auf der LWB-Webseite unter: www.lutheran-world.org/Arbeitsfelder/Boea/Bilateral_Relations/BOEA-Ang-Luth.html.

Den vollen Wortlaut des Kommuniqués der dritten Internationalen anglikanisch-lutherischen Kommission finden Sie auf der LWB-Webseite unter: www.lutheranworld.org/News/LWI/DE/1900.DE.html.

Ehemaliger Direktor des LWB-Flüchtlingsdienstes, Stewart Herman Jr., verstorben

Pfr. Stewart W. Herman Jr., ehemaliger Direktor des Flüchtlingsdienstes des Lutherischen Weltbundes (LWB), ist am 16. Februar in Greenport im US-Bundesstaat New York im Alter von 96 Jahren verstorben.

Herman Jr., pensionierter Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA), wurde 1948 Direktor des Flüchtlingsdienstes des kurz zuvor gegründeten LWB. 1952 wurde er Direktor des Lateinamerika-Komitees des LWB mit Sitz in New York (USA). Gleichzeitig fungierte er als Exekutivsekretär der Abteilung für LWB-Angelegenheiten im Nationalen Lutherrat in New York. Von 1964 bis 1971 war er Präsident der Lutheran School of Theology at Chicago (LSTC).

LWB-Generalsekretär, Pfr. Dr. Ishmael Noko, würdigte Herman Jr. als „einen äusserst fähigen Direktor und Vorsitzenden zahlreicher lutherischer und ökumenischer Initiativen, durch die lutherische Kirchen auf die menschliche Not in der Welt zu reagieren suchten.“ Herman Jr. sei 1997

zur Neunten LWB-Vollversammlung in Hong Kong (China) eingeladen worden, um an den Feierlichkeiten anlässlich des 50. Jahrestages der Gründung des LWB teilzunehmen, habe jedoch aufgrund seines schlechten Gesundheitszustandes nicht kommen können, so Noko.

Herman Jr., Sohn des lutherischen Pfarrers Stewart Herman, studierte am Gettysburg College sowie am Lutheran Theological Seminary at Gettysburg. Anschliessend studierte er Theologie an der Universität von Strassburg (Frankreich) und setzte seine Studien auch an den Universitäten Göttingen und Berlin (beide Deutschland) fort. Von 1936 bis 1939 war er Pfarrer der Amerikanischen Kirche in Berlin. Nach Kriegsende war er an der Einrichtung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) beteiligt, bevor er 1948 zum LWB nach Genf wechselte.

Herman Jr. hinterlässt seine Ehefrau, vier Kinder und sechs Enkelkinder. (259 Wörter)

Historisches Abkommen zwischen lutherischen und reformierten Kirchen im Nahen Osten

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELKJHL) sowie reformierte Kirchen im Nahen Osten haben am 26. Januar eine Übereinkunft zur vollen Abendmahlsgemeinschaft geschlossen. ELKJHL-Bischof Dr. Munib A. Younan gehörte zu den sieben Kirchenvertretern, die die „Amman-Erklärung – Ein historisches Übereinkommen zwischen den lutherischen und reformierten Kirchen im Nahen Osten“ in der jordanischen Hauptstadt Amman unterzeichneten. Initiiert wurde die Übereinkunft von der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen im Nahen Osten.

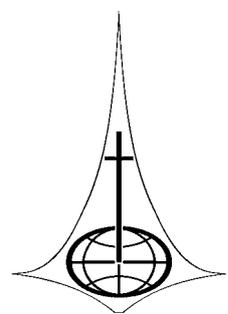
Younan, der massgeblich am Zustandekommen der Übereinkunft beteiligt war, betonte die Bedeutung des Dokuments und erklärte, „die christlichen Kirchen müssen eine zentrale Rolle im Nahen Osten spielen.“

An der Übereinkunft sind weiterhin beteiligt: die Nilsynode der Evangelisch-Presbyterianischen Kirche in Ägypten, die Synode der Evangelischen Kirche von Iran, die Nationale Evangelische Kirche in Kuwait, die Nationale Evangelische Union im Libanon, die Evangelische National-

synode von Syrien und Libanon und die Vereinigung der Armenischen Evangelischen Kirchen im Nahen Osten.

Die ELKJHL betonte in einer Presseerklärung, „die Kirchen haben sich gegenseitig anerkannt und eine Erklärung des Glaubens unterzeichnet, die sowohl den Glauben an den dreieinigen Gott einschliesst als auch Rechtfertigung durch Glauben, die Sakramente und die Verkündigung des Evangeliums. Sie sind übereingekommen, wechselseitig an ihren Gottesdiensten teilzunehmen, gemeinsam Abendmahl zu feiern, zusammen prophetisches Zeugnis für Gerechtigkeit und Frieden abzulegen und andere gemeinsame Aktivitäten durchzuführen, die den ökumenischen und interreligiösen Dialog und den Dienst an Gottes Volk in unseren Ländern fördern.“

Die ELKJHL hat rund 3.000 Mitglieder in sechs Gemeinden in Jerusalem, in den palästinensischen Gebieten (Bethlehem, Beit Sahour, Beit Jala und Ramallah) sowie in Amman (Jordanien) und trat dem Lutherischen Weltbund (LWB) 1974 bei. (269 Wörter)



FEATURE: Auf dem Weg zur Wahrung der Autonomie

Lutherische costa-ricanische Kirche unterstützt indigene Bevölkerung bei Wahrung ihrer Rechte

San José (Costa Rica)/Genf, 8. März 2006 (LWI) – In Conte Burica in der südlichen Zone beginnt für die 54-jährige Luisa Bejarano und ihre 84-jährige Mutter, María Montezuma, der Arbeitstag vor Sonnenaufgang und endet, wenn sie zu Bett gehen. „Als allein stehende Frauen müssen wir bis zu 17 Stunden hintereinander arbeiten. Gemeinsam versorgen wir die Kühe, füttern die Schweine, hacken Brennholz und stellen Handarbeiten her, die wir verkaufen, um unseren Lebensunterhalt zu sichern“, berichtet Luisa, die in ihrem „da gudu ga“, einem langen farbenfrohen Gewand, auf ihrem Bett in der Unterkunft der lutherischen Kirche im Stadtteil San Cayetano in San José, der Hauptstadt Costa Ricas, sitzt.



Die Rechte der indigenen Völker müssen gewahrt bleiben, insbesondere zum Schutz kommender Generationen. María Bejarano und ihr Sohn gehören zur ethnischen Gruppe der Bribri in Talamanca auf der Atlantikseite Costa Ricas. © ILCO-Kommunikationsbüro

Wie Luisa und María, die zum Volk der Gnobe (auch unter dem Namen Guaymies bekannt) gehören, beschäftigen sich viele Frauen der indigenen Bevölkerung im Landesinneren damit, auf dem wenigen Land, das sie besitzen, etwas anzubauen. Nach der im Jahr 2000 durchgeführten Volkszählung lebt in Costa Rica eine indigene Bevölkerung von mehr als 70.000 Menschen unterschiedlicher Ethnien. Dies entspricht bei rund vier

Millionen EinwohnerInnen einem Anteil von knapp zwei Prozent. Die indigenen Völker leben zwar in 24 Reservaten, die ihnen gesetzlich zur Nutzung überlassen worden sind, doch sie gehören zu den Ärmsten des Landes und sind sozial, wirtschaftlich und kulturell in erheblichem Masse ausgegrenzt und benachteiligt.

Die Nutzung und der Besitz des Landes bilden eines der Probleme, mit denen die indigene Bevölkerung konfrontiert ist. Obwohl nach dem Gesetz über die Rechte der indigenen Völker von 1977 dieses Land unveräusserlich, unübertragbar und ausschliesslich dieser Bevölkerungsgruppe vorbehalten ist, wird auch innerhalb der Reservate mit Grundstücken gehandelt. So haben nicht nur Fremde unberechtigt in den Reservaten Landbesitz erworben, sondern es sind auch grosse Besitzungen entstanden.

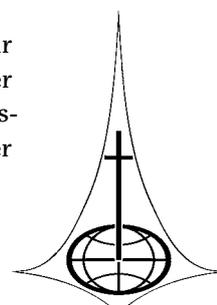
Aus diesem Grunde unterstützt die Lutherische costa-ricanische Kirche (Iglesia Luterana Costarricense – ILCO) seit 15 Jahren in enger Zusammenarbeit mit 24 Reservaten die indigenen Völker in Costa Rica im Hinblick auf die Wahrung ihrer Kultur und ethnischen Identität sowie die Durchsetzung ihrer Rechte, insbesondere das Recht auf Landbesitz.

Eine Kirche mit dem Antlitz der indigenen Bevölkerung

„Gott offenbart sich jedem Volk und jeder Kultur auf andere Weise“, betont der Begründer und Präsident der ILCO, Pfr. Melvin Jiménez. Die Kirche wurde 1988 gegründet und hat heute rund 1.250 Mitglieder. Seit 2002 ist sie Mitgliedskirche des Lutherischen Weltbundes (LWB). Die ILCO arbeitet vorrangig in den Bereichen Stärkung der christlichen lutherischen Gemeinschaften, Unterstützung der indigenen Bevölkerung, der städtischen und ländlichen Bevölkerung sowie der Bauern/Bäuerinnen. Zunehmend beteiligen sich Menschen aus ärmeren und städtischen Gebieten, aus der indigenen Bevölkerung, bäuerlichen Kreisen und nicaraguanschen ImmigrantInnen am Gemeindeleben.

Für Pfr. Jiménez gehört die Zusammenarbeit mit den Gemeinschaften der indigenen Völker, die Achtung ihrer Identität und ihres Lebens nach den überkommenen Traditionen und Glaubensvorstellungen, zu den wichtigsten Aufgaben der Kirche.

Im interreligiösen Dialog, im Bemühen, die Kultur der indigenen Völker zu verstehen, ist die ILCO in vier Bereichen der Sozialarbeit tätig, die von der Rechtsberatung Einzelner sowie der Gemeinschaft bei der



Verteidigung ihres Landes bis zur Förderung von Programmen zur Verhinderung von Naturkatastrophen oder zur Wiedererlangung des dabei verloren gegangenen Besitzes reichen.

In diesen 15 Jahren wurde die Mitbestimmung von Gemeinschaften der indigenen Völker gefördert. Auf diese Weise sollte ihnen Mut gemacht werden, ihre Stimme zu erheben, ihre Rechte einzufordern und Entscheidungen zu treffen.

Durch das Programm der ILCO zur Unterstützung von Gemeinschaften der indigenen Völker wurde der Versuch unternommen, alternative Lösungen für ihre Probleme zu finden. Hierzu gehört beispielsweise, nicht zu den indigenen Völkern Gehörende daran zu hindern, widerrechtlich in den Stammesgebieten Landbesitz zu erwerben, sowie Umweltschäden zu vermeiden, den unzureichenden Zugang zu Produktions- und Kreditmöglichkeiten zu verbessern, Bildung und Entwicklung zu planen und Institutionen des Gemeinwesens zu schaffen.

„Über rechtliche Beratung bietet dieses Programm Wegweisung für die indigene Bevölkerung an, ihre gesetzlichen Rechte und Pflichten kennen zu lernen“, erklärte der auf den Bereich der Eigentumsrechte der indigenen Bevölkerung in Costa Rica spezialisierte Rechtsanwalt und Förderer des Hilfsprogramms, Rubén Chacón.

Laut Chacón konnte durch diese Initiative der ILCO mit Unterstützung des Nationalen Präsidiums der indigenen Bevölkerung erstmals ein Bericht über die Lage der Rechte der indigenen Völker in Costa Rica erstellt werden.

Der Bericht wurde am 1. März 2005 der Internationalen Menschenrechtskommission in Washington (USA) vorgelegt. Er ist ein Abbild der Lebensbedingungen der indigenen Bevölkerung in Costa Rica. Er zeigt, wie



Die Hände der 84-jährigen María Montezuma, die zum Volk der Gnobe gehört, spiegeln den täglichen Überlebenskampf der indigenen Bevölkerung in Costa Rica wider.

© ILCO-Kommunikationsbüro

die uneingeschränkte Verwirklichung der individuellen Freiheitsrechte der indigenen Bevölkerung in Costa Rica behindert wird und weist darauf hin, dass Normen, die im Leben dieser Völker nicht verankert sind, ihnen durch das Erziehungssystem und durch die Regierung vor Ort aufgezwungen werden. Darüber hinaus fördert die ILCO weitere soziale Aktionsprogramme für die Landwirtschaft, die Volksbildung und für das Kreditwesen für Klein- und Mikrounternehmen, um die Lebensbedingungen dieser Gemeinschaften zu verbessern. (787 Wörter)

(Ein Beitrag von Mariam Carpio Carpio, ILCO-Kommunikationsabteilung.)

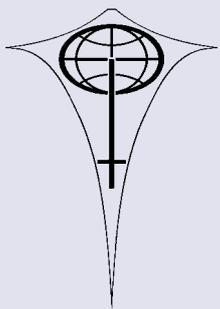
Dieser Beitrag gehört zu einer Feature-Serie der Lutherischen Welt-Information (LWI) zum Thema der Zehnten LWB-Vollversammlung 2003 „Zur Heilung der Welt“.

Norwegen: Kommission empfiehlt Abschaffung Staatskirchensystems

Die Mehrheit der Mitglieder einer von der norwegischen Regierung eingesetzten, mehrparteilichen Kommission mit VertreterInnen verschiedener Konfessionen und Religionen hat die Abschaffung des derzeitigen Staatskirchensystems in Norwegen empfohlen. Die 20 Mitglieder der Kommission unter Leitung des ehemaligen christdemokratischen Landwirtschaftsministers Kåre Gjønnes stellten dem Minister für Kultur und Kirchenangelegenheiten, Trond Giske, am 31. Januar 2006 den Bericht „Der Staat und die Norwegische Kirche“ vor. Die Arbeit an diesem Dokument hatte fast drei Jahre gedauert.

Frühestens im Jahr 2013 wird eine Änderung der Beziehungen zwischen dem norwegischen Staat und der (lutherischen) Norwegischen Kirche möglich sein, da dies eine Revision der Verfassung voraussetzt. Die Norwegische Kirche, seit der lutherischen Reformation in Dänemark-Norwegen 1537 eine Staatskirche, hat über 3,9 Millionen Mitglieder und vertritt damit 85 Prozent der Bevölkerung des Landes. Seit 1947 ist die Kirche Mitglied im Lutherischen Weltbund (LWB). (142 Wörter)

(Nach einem Beitrag der ökumenischen Nachrichtenagentur Ecumenical News International – ENI.)



Herausgegeben von:
Lutherischer Weltbund
150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2, Schweiz
Telefon +41/22-791 61 11
Fax +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org